

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Werktag. Regelmäßige Beilagen „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkabe“. Bezugspreis: Bei den Vorankäufen vierteljährlich RM. 2.40 hinzu tritt noch das Bezahlgeld; bei den Renten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundstelle 20 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Vorkaufnahme erhoben. E. Lammert, Friedberg, Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hannauerstraße 12, Fernsprecher 43. Postfach-Loose Nr. 1353. Amt Frankfurt a. M.

Kampfpause vor der Entscheidung.

Abgewiesene Angriffe. — Die Höhe südwestlich Moreuil durch Handstreich genommen. Landung deutscher Truppen in Finnland. — 19000 Tonnen versenkt. 75. Luftsteg Freiherr v. Richthofens.

Der deutsche Generalkab meldet:

W. C. S. Großes Hauptquartier, den 3. April. Amtlich.

Weltlicher Kriegshauptk.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens. An der Schlachtfeld blieb tagüber die Geschützaktivität auf Artilleriefeuer und Erkundungsgeschichte beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Anette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit stärkeren Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marceleuse und dem Luce-Bache an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Moreuil.

Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Bogen lebte die Artillerietätigkeit auf. Südwestlich von Hiesbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Hittmeister Freiherr v. Richthofen errang seinen 75. Luftsteg.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 3. April, abends. (M.B. Amtlich.) Von dem Schlachtfeld in Frankreich nichts Neues.

Der österreichische Generalkab meldet:

Wien, 3. April. (M.B.) Amtlich wird verlautbart: Im Etichal wurden italienische Erkundungstruppen abgewiesen. Der Chef des Generalkabes.

Der bulgarische Generalkab meldet:

Sofia, 1. April. (M.B.) Generalkabesbericht. Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia brachte eine Patrouille des Regiments Sofia französische Gefangene ein. Im Cerna-Bogen und östlich des Flusses bei Tarnowa beiderseits kurze Feuerüberfälle. Zu beiden Seiten des Wozdar nahm die Artillerietätigkeit zu. Verbände beiderseitige Flieger-tätigkeit. Wie schon durch Geschützfeuer ein feindliches Flugzeug ab, das südlich vom Doiran-See niederkam. Dobrußafront: Waffenstillstand.

Deutsche Truppenlandung in Finnland.

Berlin, 3. April. (M.B. Amtlich.) Teile unserer See-Kraftkräfte haben heute morgen nach beschwerlichen Marsche durch Eis- und Minenfelder die für die Hilfeleistung in Finnland bestimmten Truppen in Hangö (Südfinnland) gelandet. Der Chef des Admiralkabes der Marine.

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 2. April. (M.B. Amtlich.) Neue U-Boosterfolge im Sperrgebiet um England: 19000 Bruttoregistertonnen. Durch die Versenkungen wurde hauptsächlich der Relegematerialtransport des Feindes im östlichen Teile des Vermellkanals betroffen. Vier tiefseebene, bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänleutnants Rahn er zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerierter Fischdampfer, wahrscheinlich ein Bewachungsfahrzeug, von einem U-Boot in einem Artilleriegeschütz in Brand geschossen. Der Chef des Admiralkabes der Marine.

Die Schlacht im Westen.

Die Klempanse.

Berlin, 3. April. Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verbrüht und ihre Verluste ins Ungeheure gesteigert. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen in Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Avesener gebracht. Größere Kampfhandlungen spielten sich zurzeit auf dem Schlachtfeld im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlägen wie die der letzten Woche mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei den früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. So folgte dem Durchbruch bei Gorlice, nachdem der Saar erreicht war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein umso kräftiger und erfolgreicherer Ansturm losbrach. Das gleiche trat in Italien nach der Erreichung der Tagliamento-Linie ein. Eine methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge stets gewährleistet.

Der Kriegsberichterstatter Hermann Katsh berichtet mehreren Berliner Wärdern aus dem Hauptquartier vom 1. April: Wer den Sieg hat, hat das Schlachtfeld und wer das letzte Feld behauptet, zöhlt die, die darauf liegen. Mit der Waffe besetzt, will jetzt durch Worte der Feind an unserm Siegeswillen und unserm Vertrauen rütteln durch auldringliche Zusprüche, die unsere großen Verluste immer wieder behaupten. Nach den gewissenhaften Ermittlungen des Generalkabes sind unsere Verluste im Durchschnitte erfreulich gering. Unsere planvolle Führung und die Koppligkeit der feindlichen, die unvorbereitete Truppen in den Kampf warf, bürgen dafür, daß bei uns möglichst viel unter möglichst geringen Opfern erreicht wird. Kampf kostet Opfer, Sieg auch, aber der weitansgehende Feldherr, der mehr erreichen will als Augenblickserfolge, schon keine Kräfte. So ist auch die Klempanse in der großen Schlacht lediglich auf Befehl der deutschen Heeresleitung, nicht auf feindliche Erfolge zurückzuführen. Bahnen müssen in Ordnung gebracht, Verpflegung und Munition müssen nachgeschafft werden. Da gibt es einen kurzen Halt. Regen und Sturm können den Fortgang der Kampfhandlungen etwas verzögern, aber der Feind wird es bald merken: Es geht weiter!

Ueber die Vorbereitung zur Entscheidungsschlacht meldet der Berichterstatter des Londoner „Daily Chronicle“ von der Westfront: Der Feind ist mit dem Antransport von schweren Geschützen, Flugzeugen und mit der Neugruppierung seiner Streitkräfte beschäftigt. Enorme deutsche Streitkräfte haben sich zur Schlachtfeld in Bewegung gesetzt.

Noch im Anmarsch.

Safel, 3. April. Die „Morning Post“ meldet von der Front: Der Kienkampf ist noch im Anmarsch, und die Entscheidung kann sich noch lange hinausziehen, wenn nicht der ungeheure Kräfteverbrauch aller Kriegführenden einen vorzeitigen Zusammenbruch herbeiführt. Es sei gar kein Zweifel mehr, daß der Kienkampf im Westen auf eine entsprechende Entscheidung, undenkbar um die Opfer, zubrängt.

Genf, 3. April. Aus Paris wird gemeldet: Die Städte und Bezirke Kouen, Aore und Dieppe wurden in die Kriegsgefahrzone eingeschlossen.

Amiens und Compiègne.

Genf, 3. April. Die Pariser Zeitungen vom Dienstag abend melden zentriert die Fortdauer der schweren deutschen Artilleriebeschichtung auf Amiens. Auch die Orte 15 Kilometer hinter der Front liegen unter schwerem deutschen Feuer.

Die Pariser „Censeur“ schreibt in einem von General Verreaux gezeichneten Artikel, die französische Verteidigung im Kampfgebiet sei gefährdet, weil man über die Reservierung weder zu früh, noch zu spät verfügen dürfe, angesichts der Tatsache, daß der Feind zu einem neuen gewaltigen Schlag sich vorbereiten und auf anderen Frontabschnitten zum Holzkampf vordringen kann. Jedenfalls sei weder Amiens noch Compiègne jetzt vor einer deutschen Ueberumpelung sicher.

Die deutschen Tanks.

Hilfstradam, 2. April. Ueber die großen Tanks, die in der Schlacht im Westen verwendet werden berichtet Reuters: Die

Deutschen haben drei Arten von Tanks. Die erste Art sind bleiernen, die der englischen Armee abgenommen worden sind. Die zweite Art ist kleineren Umfangs und läuft wesentlich geräuschloser. Sie sind stark bewaffnet und stark gepanzert. Die dritte Art, die sogenannten Landkreuzer, sind besonders große Tanks. Die kleineren, schnellen Tanks, sind 26 Fuß lang, 10 Fuß breit und 11 Fuß hoch. Die Landkreuzer sind 45 1/2 Fuß lang, 13 Fuß breit und fast ebenso hoch. Die Bewaffnung besteht aus Kanonen, Maschinengewehren und Flammenwerfern. Besonders die Flammenwerfer erhöhen die große Zerstörungskraft der Tanks. Wie es heißt, sollen die Mannschaften die Tanks hermetisch verschließen können, wenn sie durch Gaswolken fahren.

Ausgeriebene englische Divisionen.

Berlin, 3. April. (M.B.) Bis zum 24. März einschließlich waren in dem Sammellager der südlichen deutschen Angriffsarmee von nächstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht:

Von der 14. Infanterie-Division	100 Offiziere	4079 Mann
„ „ 18. „	78 „	4094 „
„ „ 30. „	83 „	2348 „
„ „ 36. „	143 „	2215 „
„ „ 61. „	56 „	2298 „

Zählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen 5 englischen Divisionen nicht viel übrig. Ähnlich werden die Verluste bei vielen anderen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 75 000 Mann an Gefangenen eingebracht hat.

Die wahren Barbaren.

Berlin, 3. April. (M.B.) Ebenso schmer wie die französische und belgische Bevölkerung täglich unter der brutalen zweifachen Beschichtung durch Engländer und Franzosen leidet, was erst kürzlich wieder durch den erschreckenden Vorfall in Laon traf zu Tage trat, muß auch die französische Bevölkerung, des von den Engländern belegten Landes unter deren Druck leiden. Die Dörfer zwischen Aveser und Aore wurden kurz vor dem Eintreffen der Deutschen geräumt: nur Kranke, Greise, hoffende Frauen und Mütter Neugeborener blieben zurück. Nach ihren Aussagen wurde die Räumung der Dörfer am 23. und 24. März durchgeführt. Englische Polizisten erschienen in den Häusern und forderten die Bewohner zum sofortigen Verlassen ihrer Heimstätten auf. Ihnen wurde weder Zeit gegeben, den Hausrat mitzunehmen, noch irgendeine Verheerungsgegenstände zur Verfügung gestellt. Zu Fuß mußten sie weinend und widerstrebend Haus und Hof Hals über Kopf verlassen. Dieses unermessliche Verbrechen steht im schroffen Gegensatz zu der Wegschaffung französischer Einwohner im Jahre 1917, wo die Deutschen den ärztlich begleiteten Einwohnern mit reichlichen Lebensmitteln verlebene Jäger zur Verfügung stellten und besonders der Verbesserung der Kranken und Schwachen weitgehende gesundheitliche Vorzüge widmeten.

Wie stets bei allen Kämpfen der Engländer mußten auch jetzt wieder ihre Hilfswölfer aufs schwerste dienen. Sie wurden immer an den Brennpunkten der Kämpfe eingesetzt. Die kanadische Reiterbrigade, die nördlich Moreuil angriff, wurde durch deutsches Feuer fast bis zum letzten Mann vernichtet.

Die Tätigkeit unserer Luftkriekräfte.

Während der letzten Tage des vorigen Monats beschränkten sich unsere Luftkriekräfte im wesentlichen auf Rauberkundung über dem Schlachtfeld und Bekämpfung von Erdzielen in und hinter der Kampflinie. Beide Aufgaben wurden erfolgreich gelöst. Unsere Ballone waren an einzelnen Tagen bei Windstärken von über 20 Sekunden in der Luft, um den Verlauf der Kampfhandlungen zu überwachen und das Feuer der eigenen Artillerie zu leiten. Wichtige Bahnhöfe, besonders Compiègne und Konstant bei Amiens sowie Verkehrsmittele und Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front wurden in den Stunden einseitiger Witterung wiefom mit Bomben angegriffen. Der Holenlag und Clappenpfort Boulogne erhielt in der Nacht vom 1. zum 2. April Bombenlawerten Stalibers. Einziges Weiter gestattete am 1. April eine planmäßige Fernerkundung. Sie hatte eine sehr rege Aufnahmefähigkeit zur Folge, 22 Flugzeuge und 5 Ballone des Feindes

wurden abgehossen. Die Gesamtverluste unserer Begleiter seit Beginn der Durchbruchschlacht betragen nunmehr 198 Flugzeuge und 11 Ballone. Unsere Flugabwehrgeschütze sind davon mit der außerordentlichen Zahl von 48 Flugzeugen beteiligt. Leutnant Bongartz besiegte 33, Leutnant Kroll 23 Gegner. Wir küßten 33 Flugzeuge ein (davon 10 hierseits) und 4 Ballone.

Eine kühne Tat.

Berlin, 3. April. (WZB.) Am Abend des 1. April schaukelte nicht nur Strass fünf englische Zerstörerballone in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch den Angriff einer deutschen Jagdflottille hinter ihre Front zurückgeschlagen worden waren, ging Leutnant Kroll mit einer Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff gegen die Zerstörerballone vor. Kroll hatte er die beiden ersten erledigt, denn er kam sie herunter. Trotz wüthenden Schießens fürzte er sich nun auf den dritten und setzte auch diesen durch Kohlenangriff mit dem Wohlriechendgas in Brand. Von den deutschen Beobachtungsstellen wurde der Vorgang gesehen und frisch zurückgegriffen. Während nun alles die Rückkehr des erfolgreichen Fliegers mit höchster Spannung erwartete, schraubte sich dieser unerwartet mitten in den englischen Sprengwolken nochmals ein Stück in die Höhe, blieb still und neigte sich erneut zum Sturzflug gegen den vierten Ballon. Auch dieser ging in Flammen auf. Gleichzeitig griff Feldwebel Wagner den fünften Ballon überziehend von oben herab an und brachte ihn brennend herunter. Beide Flieger erreichten, vom englischen Geschützfeuer vergeblich verfolgt, den Flugplatz, wo sie von den Kameraden und den höheren Beobachtungsstellen herzlich begrüßt wurden. Die ganze englische Ballonanstaltung in dieser Gegend war damit binnen zehn Minuten erledigt.

Die Belagerung von Paris.

Berlin, 2. April. Das Bombardement von Paris wurde am 1. April eine Stunde später eingestellt als am Tage zuvor.

Die Belagerung der Festung Paris.

Berlin, 3. April. (WZB. Amtlich.) Die Belagerung der Festung Paris wurde deutscherseits am Mittag des 3. April eingestellt, da bekannt geworden war, daß am diesem Tage nachmittags die Besetzung der einem besagten wertvollen Zufahrtstreffers zum Opfer gefallenen Einwohner stattfinden sollte.

Nicht zu finden.

Bern, 2. April. Obgleich ganze französische Fliegergeschwader seit Tagen den Frontbereich der Deutschen abfliegen, ist es ihnen noch immer nicht gelungen, die Stellungen der großen welttragenden Geschütze, aus denen Paris seit einigen Tagen erneut beschossen wurde, ausfindig zu machen.

Die deutschen Riesengeschütze.

Der Kriegsbekanntmachter W. Scheuermann schreibt aus dem Felde:

Vorstellern vormittag vernahm man auf dem Schlachtfelde in regelmäßigen Abständen sehr schwere Abschüsse, die von so besonderer Art waren, daß sie sich trotz der weiten Entfernung deutlich von dem übrigen Geschützfeuer abhoben. Auch die alten Kanoniere merkten auf und hatten das Bewußtsein, daß sich hier während der Großen Schlacht noch etwas Unvergleichliches anfündige. Unsere Vermutung, daß die großen Paris-Kanonen zu Schießen begonnen hatten, wurde schon am Abend durch die französische Panzerabwehr bestätigt. Damit ist eine weitere Überzeugung des Feldes zur Tatsache geworden, die seit langem vorbereitet war. Sie ist so vollkommen geklärt, daß man in Paris bei den ersten Einschlägen an Fliegerbomben gedacht hat; denn der Gedanke, daß deutsche Batterien über 100 Kilometer weit über die Fronten und das gesamte unbesetzte Frankreich hinweg die Festung Paris unter Zielfeuer nehmen könnten, erschien zu unerhört, als daß man ihn glauben konnte. Erst das Anfliegen von Sprengstücken zeigte, daß die Geschütze Geschütze einzuwirken. Damit hat Deutschland, das nach dem Scheitern seiner Feinde am Ende seiner Kriegsstärke ist, eine technische und ingenieur Leistung vollbracht, die ihm niemand nachmacht. Der Bau und der Einsatz dieser Geschütze hat gewaltige Vorarbeiten verursacht, ist aber in erstaunlich kurzer Zeit vollbracht worden. Genaue Einzelheiten können selbstverständlich nicht mitgeteilt werden, doch kann sich auch der Laie sagen, daß bei der Länge der Flugbahn der Kalmationspunkt sich in Höhen erheben muß, die bisher mit Menschenkraft niemals erreicht worden sind, daß die Höhe des Mündungsfeuers einen Grad hat, bei dem gewöhnliche Geschütze verbrennen würden, und daß die Endgeschwindigkeit so groß ist, daß Hartstoffe durch die Reibung der Luft gleichwie Meteorite werden müßten. Mehr als der Lösung aller der Räder Jules Verne'scher Phantasie nachzudenken, deren Verwirklichung einem Deutschen gelungen ist, wird die Pariser die Sorge bewegen, wie sie diese Streifenmunition ihrer sich weit vom Schutze wührenden Festung vor sich abwehren können. Doch ist ihnen auch in dieser Beziehung jeder mögliche Gedanke vorausgedacht.

In diesem Augenblicke, wo Hindenburg und Ludendorff, die Männer die die deutsche Tat und den deutschen Willen verkörpern, mit dem Feinde in der einzigen Sprache reden, sagen die er nicht taub ist es angebracht, an einige der jüngsten Überhebungen der Entente zu erinnern, die ihre Geistesverfassung vor der Schlacht erkennen lassen. Noddy George hat es gewagt, 1917 den deutschen Soldaten der Feindschaft zu zeihen; die deutschen Truppen vertrieben sich wie Kaninchen in ihren Löchern! In einem englischen Armeebefehle ließ es Frankreich könne vor der deutschen Offensivkraft demütigt sein, da das englische Heer sich in breiter Front vor Frankreich gestellt habe; niemals würden die Deutschen einbringen. In einem bei französischen Truppen verbreiteten Botschaftsblatt ließ es, die Deutschen würden nach ihrer völligen Befreiung die Städte Europas werden und müßten mit eigener Hand jede Kriegsbefähigung in Frankreich

wieder ausbilden. Heute vormittag nun hat englische Besatzung damit beauftragt, die von den Engländern in St. Quentin angelegten Zerstörungen aufzuräumen. Auch hier gab die Tat die Antwort auf das prophetische Wort.

Der Frieden mit Rumänien.

Sofia, 2. April. (WZB.) Ministerpräsident Warghilow und der Minister des Äußeren Arion sind nach Jassy abgereist.

Friede zwischen Rußland und Rumänien?

Die „Vossische Zeitung“ meldet: Pariser Zeitungen berichten aus amtlicher Quelle über den Abschluß eines russisch-rumänischen Abkommens auf folgender Grundlage: 1. Räumung Besarabiens durch Rumänien innerhalb zweier Monate, 2. Austausch der Gefangenen, 3. Ausfuhr des in Besarabien befindlichen Ueberflusses an Getreide nach Rumänien.

Die Demobilisierung in England.

Sankt, 3. April. Reuter meldet Petersburg: Die Regierung befiehlt, daß die Demobilisierung aller Exzere, die am Kriege gegen Deutschland teilgenommen haben, am 12. April beendet sein muß.

Bis zu 50 Jahren.

Rotterdam, 2. April. (WZB.) Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London schreiben die „Times“, daß die Erhöhung des militärischen Dienstalters auf 50 Jahre sicher bevorsteht. Der Hauptvorbehalt, den die Regierung aus dieser Maßnahme ziehen wird, wird sein, daß sie gegen die Befreiung der jüngeren Männer schärfer wird vorgehen können.

Wilson, der Friedenshändler.

Amerikanische Kriegserklärung an Bulgarien?

Sankt, 3. April. Die „Morning Post“ behauptet in einem Telegramm aus Washington, Präsident Wilson werde demnächst vorschlagen, Bulgarien den Krieg zu erklären. Als Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt worden sei, habe im Kongreß eine starke Stimmung für die Kriegserklärung auch an Bulgarien und an die Türkei geherrscht, aber aus unbekannt gebliebenen Gründen habe damals der Präsident lediglich die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn gewünscht. Der Wunsch, Bulgarien den Krieg zu erklären, werde jedoch immer stärker, und der Präsident könne sich dem nicht widersehen.

Schwarze Amerikaner.

Rotterdam, 3. April. Aus einer Washingtoner Meldung des Reuterschen Bureau geht hervor, daß sich unter den 95 000 amerikanischen Soldaten, die in 47 Staaten eingeschoben worden sind, 24 000 Negere befinden.

Die Negere werden im freien Amerika ähnlich wie das liebe Vieh behandelt, sie werden nicht für voll angesehen und der Weiße nicht sich bedeckt, wenn ihm ein Nigger die Hände drückt. Zur höheren Ehre der Vantees ihr Leben zu opfern, dafür sind sie aber gut genug.

Der New Yorker deutsche Klub geschlossen.

Bern, 2. April. (WZB.) Der „Warin“ meldet aus New York: Der Vizepräsident des New Yorker deutschen Klubs, Gustav Kahlenkampff, wurde verhaftet und interniert, der Klub geschlossen. Kahlenkampff wird verdächtigt, die Besprechungen Kollis mit Pavesstadt beauftragt zu haben; die Besprechungen hätten im deutschen Klub stattgefunden.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Karl.

Wien, 2. April. (WZB.) Kaiser Wilhelm hat an Kaiser Karl ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt:

„Ich erfüllt hohe Bewunderung, wenn ich rückwärts schauend, mir die gewaltigen Leistungen vergegenwärtige, die meine und Deine Heere und mit ihnen die tapferen verbündeten Truppen in treuer Waffenbrüderschaft gegen die an Zahl weit überlegenen Gegner vollbracht haben. Daß Du Dich entschlossen hast, mehreren meiner Generale zur Erinnerung an den Abschluß der großen Kämpfe im Osten als Zeichen Deiner Anerkennung Ordensauszeichnungen zu verleihen, ist mir eine besondere Freude. Ich danke Dir, daß Du in diesem Augenblicke von neuem die Notwendigkeit des engen Zusammenhanges hervorhebt, um die großen Aufgaben zu lösen, die unter noch harter. Da grüße Dich herzlich in treuester Freundschaft.“

Kaiser Karl antwortete:

„Mit besonderer Befriedigung müssen Dich die außerordentlichen Erfolge der unter Deinem Befehle siegreich vordringenden Armeen erfüllen. Möge alles, was noch kommen wird, Gottes Segen im gleichen Maße begleiten und ein baldiger, ehrenvoller Friede uns beschiden sein. Für die mehreren meiner Generale verliehenen Auszeichnungen entlange meinen wärmsten Dank. Von Herzen grüßt Dich in treuester Freundschaft.“

Wilhelm.

Karl.

Auszeichnung Richthofens.

Berlin, 2. April. (WZB.) Seine Majestät der König hat dem Rittermeister Frh. v. Richthofen in Anerkennung seiner besonderen Leistungen den Orden Merceden dritter Klasse mit Krone und Schwertern verliehen.

Verzweifelte französische Lage.

Der den Truppen bekanntgegebene amtliche französische Heeresbericht vom 25. März lautet:

Die bei uns einlaufenden Nachrichten lassen schon jetzt klar erkennen, daß die zehnten Anstrengungen der Deutschen, die mit einer Erbitterung ohne Gleichen unter den Augen des Kaisers gegen die englischen Truppen antraten, mit einem schweren Mißerfolge enden. Die Absicht des deutschen Oberkommandos, als es alles auf eine Karte setzte, war, das vor Jahresfrist verlorene Gelände wiederzugewinnen und gleichzeitig gerade an der Verbindungsstelle des englischen und französischen Heeres durchzubrechen, um die Straße nach Paris durch das Oise-Tal wiederzugewinnen. 650 000 Mann ausereiner Truppen, von einer fürchterlichen Artilleriemasse unterstützt, wurden in Bewegung gesetzt, um jenes Ziel zu erreichen. Unerschöpfliche Opfer an Menschenleben wurden unbedenklich gebracht, um zum Ziele zu gelangen. Durch schrittweise Erkämpfung fielen einige Linien, die in deutschen Blute Kämpfen. Die Engländer räumten in guter Ordnung drei vorspringende Teile ihrer Stellung, die an sich ohne Wert waren und ohne Bedenken aufgegeben werden konnten. Vor der eigentlichen englischen Verteidigungslinie angelangt, wurde die Germanenflut, die sich unaufhörlich mit frischem Divisionsge durch unseren Kugelnregen herandrängte, wieder zum Stehen gebracht und zersplittert, sogar ohne daß noch die Reihen des Verbandes hätten einatzen müssen. Der deutsche Geländegewinn, veralltäglich mit dem im Angriffsbefehl gestellten Zielen, ist gleich Null.“

Eine Kugel und ein Feldherr, die nicht nur nicht wagen, dem eigenen Volk und Heer die Wahrheit einzugestehen, sondern zu dem Verzweiflungsmittel greifen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, müssen völlig das Vertrauen zu ihrer Sache und ihrem Land verloren haben.

Auszüge aus englischen Soldatenbriefen.

Berlin, 2. April. (WZB.) Englische Nachrichtenstellen geben Auszüge aus erbeuteten englischen Soldatenbriefen.

Birmingham, 27. 2. 18. Die Zustände bei uns sind schrecklich. Es gibt kaum noch Lebensmittel zu kaufen. Es ist erstaunlich, wie arme Leute überhaupt noch leben können.

Berth, 11. 3. 18. Es kostet unendliche Mühe, irgend etwas Eßbares zu erhalten. Wie soll das in nächster Zeit werden.

Glasgow, 11. 3. 18. Die Zustände werden jeden Tag schlimmer.

Leicester, 1. 3. 18. Man steht Stundenlang in langen Reihen, doch vergeblich, da alles anverkauft ist. Wir hatten heute nur Tee als Mittagessen.

Welfton, 24. 12. 1917. Wir armen Leute haben jetzt wirklich genug ausgehalten. Der Krieg muß aufhören.

Roseland, Canada, 3. 3. 1918. Wir müssen große Mengen Lebensmittel nach Europa schicken, damit die Engländer nicht verhungern. Aber auch in Amerika ist schon alles knapp. Die amerikanischen Truppen scheinen den Anforderungen in Frankreich nicht gewachsen zu sein. Unsere Kriegsausgaben sind erschreckend düster.

Eine neutrale und eine deutliche Osterbetrachtung.

In ihrer Oster-Betrachtung sagen die „N. Zürcher Nachrichten“:

Deutschland sollte entmacht, Oesterreich-Ungarn so gut wie vernichtet werden. Von Jahr zu Jahr mehr hat die Politik der Feinde der Mittelmächte es aber so geführt, daß diese nicht mehr nur zu Siegern über die anfängliche russisch-französisch-englische Koalition, sondern zum europäischen und schließlich zum mondialen Sieger werden mußten, mit einer so gewaltigen neuen Weltstellung, daß keine andere an sie heranreichen wird und kann. Das haben die Feinde der Mittelmächte zustande gebracht, und noch mehr, nämlich den Verlust der Weltmachtstellung Englands und Frankreichs. Mit dieser ungeheuren politischen Weltumwälzung vollzieht sich etwas, das über Menschenville und Absicht hinausreicht und die Züge eines providentiellen Schicksals trägt.

In der Weltkriegsgeschichte ragen zwei Osterschlachten hervor. Die Osterschlacht in den Karpathen von 1915, die die große Einleitung zur Gesamtwendung im Osten war, und jetzt die Osterschlacht von 1918, die den Entschluß im Westen bringt und dem Krieg das Grab schaufelt. So über alle Mäßen grauhaft ist, wird sie doch der Bringer des Friedens sein, die endliche Erlösung vom furchtbaren aller Kriege.

So schreibt ein Blatt, das in der neutralen Schweiz erscheint. Dahingegen lesen wir in dem Oester-Ausschlag der Zeitschrift „Vollstimme“ folgendes: „Im Osten ist der Frieden geschlossen worden, doch nicht im Geiste der Besehung und des Völkerverständigung. Wiederrum lag der Geist am Boden: Gewalt hat den Frieden unterdrückt. Außer wenigen Macht- und Profitjüngern trocknet keine einzige Witterung auf dieser Welt, die mit Haß geworfen und Blut gedüngt, nur Haß und Blut gebären kann. Denn besser ist es immer noch um des Friedens willen unterzugehen, als mit dem Schwert zu siegen.“ Man weiß worüber nicht, hat Dummheit oder Bosheit dem Schreiber dieser Zeilen die Feder geleitet.

Die deutschen Siege im Spiegel der Auslandsbüros.

Die Schlag auf Schlag folgenden deutschen Siege im Westen haben an den Büros der Entente tiefe Bestürzung und scharfe Kuroschläge hervorgerufen. An der New Yorker Börse trat besonders starkes Angebot in allen Kriegswerten hervor. Die Vantees, die von dem Kriege ein „großes Geschäft“ erhofft hatten, scheinen immer mehr einzusehen, daß ihre Beteiligung am Kriege für sie ein schlechtes Geschäft geworden ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß an der Pariser Börse die Kriegsinstrumente

werte schon in den letzten Monaten (scharfe Kursrückgänge zu erleben hatten, ohne daß das stark ermäßigte Kursniveau irgend- wie neue Käufer herbeizöge. Der russische Staatsbankrott ist eben den französischen Kapitalisten schwer in die Glieder gefahren. Dabei ist es bemerkenswert, daß die russischen Industriewerke im Gegensatz zu den russischen Renten und zu den französischen Industriepapieren neuerdings eine wesentliche Befestigung erfahren haben. Der Grund hierfür ist ein für die französische Volkspresse höchst bezeichnender: die französischen Politiker zernern über den deutschen Einmarsch in Rußland, die französischen Kapitalisten aber erhoffen von der deutschen Ordnung einen Anstoß der russischen Industrie. Ein französisches Blatt, "Reforme Economique", schreibt jüngst: "Seit Tagen steigen die Kurse russischer Industriebörsen an der Pariser Börse. Der Grund ist der deutsche Einmarsch in Rußland. Die Deutschen sagen, oder vielmehr, man behauptet, daß sie sagen, daß die Truppen der Kaiserin der russischen Industrie ihre alte Blüte wiedergeben werden."

Ebenso bezeichnend wie die Rückwirkungen der deutschen Siege auf die Entscheidung über die Rückwirkungen auf den Stand der Reichsmark an den neutralen Börsen. Die Mark hatte zu erst auf die Annahme der deutschen Friedensbedingungen durch Rußland eine Besserung erfahren. Diese war aber, zum Teil durch neue Waisensänder der Entente, wieder zum größten Teil verschwunden. Auf die deutschen Siege im Westen hin ist aber die Mark in der Schweiz, in Holland und in den skandinavischen Ländern stark in die Höhe geschossen, wie sich aus nachstehender Tabelle ergibt:

	Mitte Dez. 1917	Jan. 31. Jan. Anf. März 1918
Schweiz	77,57	88,90
Holland	42,05	46,55
Schweden 54 (= 50)	64,50	69,75

Die letzten Meldungen lassen erkennen, daß die Aufwärtsbewegung der Mark weitere Fortschritte macht. Ihre Steigerung bei gleichzeitiger Rückgang der Ententebörsen, sowie die stetiggehende Verfestigung an den Börsen von New York, London und Paris beweisen, daß trotz aller Beschwichtigungsversuche der Entente-Prese Helnde wie Neutrale endlich an das glauben, was sich auf den blutigen Schlachtfeldern Frankreichs emporging; an den deutschen Sieg.

Zentrum und Konservative.

Angehend von der Frage der Sicherung für Kirche und Schule bei der preussischen Wahlreform untersucht Professor Martin Spahn in einem Artikel des "Tag" das Verhältnis des Zentrums zu der Kirche und findet, daß es unter dem Einfluß Erzbergers Formen angenommen hat, die das Zentrum nicht erwarten lassen können, daß die Konservativen ihm besondere Opfer bringen. Er sieht in der völligen Abkehrung des Zentrums bei der Abstimmung über seine Sicherungsanträge im Wahlrechtsauslaß das Endergebnis der Ablosungspolitik der Reichstagsfraktion.

Dieses Verhalten erscheint ihm gegen Tradition und Gewissen, die beide das Zentrum an die Seite der Kirche verweisen. Das Zentrum habe seinen Einfluß im Reich nicht zuletzt der gleichzeitigen Zunahme des konservativen Einflusses im Reich wie in Preußen zu verdanken. Die Schwächung verdanke man Herrn Erzberger, der auf seine Faust 1908 den Konservativen die Fehde angelagt und sie bereits damals mit dem Hinweis auf die Verfassungsfragen begründet habe. Den entscheidenden Schritt habe man dann einstweilen mit der Friedensresolution getan, zu der die Fraktion ebenfalls von Erzberger gedrängt worden sei. Spahn ist in starker Sorge um die daraus sich für die Partei ergebenden Konsequenzen und sagt:

Weil es die Verteidigung der Kirche gelte, sind in den letzten Jahren Hunderttausende von Wählern in die Zentrumspartei gezogen worden, die andernfalls im konservativen oder rechtsliberalen Lager geblieben wären und das Gewicht dieser beiden Parteien vergrößert hätten. Auch heute denken diese Hunderttausende noch nicht so und können nicht so denken, wie es die Zentrumspartei des Reichstags ihnen summet. Trotz aller Ermahnungen, die einer zurückenden Urteilsbildung über die Politik der Reichstagsfraktion entgegenstehen, ist der Widerspruch innerhalb der Partei gegen die Fraktion von nicht zu unterschätzender Gewalt. Alle Wahlen sind für die Partei seit den Ereignissen des vorigen Sommers unter dem Zeichen völliger Verirrung der Parteizucht verlaufen . . .

Die Zentrumspartei als Ganzes kann sich nur als Partei der Mitte mit vorläufiger, aber zuverlässiger Wage ihrer alten Beziehungen zur Kirche lebensfähig erhalten. Sollte sie sich auf diese Spur nicht mehr zurückfinden, und sollte es in Preußen insbesondere nicht mehr gelingen, Kirche und christliche Schule dauerhaft zu stützen, so wird man im katholischen Lager kein Recht haben, gegen andere Vorwürfe zu erheben.

Die Zentrumspartei, die unter ausgezeichneter Führung so viel zum Schutze und zur Förderung des Katholizismus in Preußen und im Reich geleistet hat, würde am Ende ihrer politischen Laufbahn der Kirche in Deutschland wir dem christlichen Charakter unseres Staatswesens selber das Graß geschnitten haben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der Widerstand gegen die rein demokratische Richtung im Zentrum infolge mancher Erscheinungen innerhalb der Partei allmählich erstickt, und daß Prof. Spahn der Sprecher einer Gruppe ist, die an Bedeutung wächst.

Streik im Glauben.

Es gab Zeiten während dieses Kampfes ums Dasein, wo Schwedemann zu sagen mochte: "Ein Ratz, der an den Sieg glaubt" — Schlummer noch, es gab Zeiten, wo die, die so dachten und redeten, für ihre Kleinmütigkeit die Mehrheit der Dabem-

gelebten zu gewinnen schienen. Der feindliche Stoßtrupp war in Gefahr, von der Masse der Verzagenden und Verächtlichen erdrückt zu werden — aber blieb stark im Glauben und unermüdet im Handeln, und siehe: der Glaube der Mutigen ist wieder einmal wahr gemacht worden und das schände Wort sollte umgedreht werden: "Ein Ratz, wer am Sieg seines Volkes zweifelt."

Die Skagerrak-Schlacht

Geheimnisvolle unüberwindliche Kraft war es, die man der englischen Flotte nachsagte; unbesiegt sollten Schiffe und Besatzungen sein. Mit diesem Blendwerk hatte unser Feind alle Welt in seinen Vankreis geworben. So traten wir in dem Seezuge ein. — Am Skagerraktag verließ der Schleier. Die Einführung wurde offenbar. Schandenfreund selbst beliesigen Bundesgenossen bezeichnet Englands Abstieg. Sorgfältig wird der Weite des zweiten Woffgang; er sah es mit an, wie seinen schändlichen Ausbungerungsorisch das deutsche U-Boot entgegenst. Die Flotte wurde zum Handgriff, das U-Boot zur Klinge des Schwertes, das auf die britische Flotte zeigt. Tag für Tag brechen aus dem künstlichen Bauwerk britischer Vormacht die Wände. — Noch wollen englische Staatsmänner unser Reich schmälern, unser Volk des täglichen Brotes berauben. Wir Seelute wissen es, der Tag ist nicht mehr fern, wo England sein spätes Zugeländnis berent. Bis dahin heißt es, alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt, alles dem Kaiser, alles dem Vaterland!

Sheer. Admiral.

Milchkühe als Schlachtvieh.

Zu der Einführung eines Durchschnittspreises von 80 Mk. für alle in die B-Klasse fallenden Schlachttiere, die besonntlich erfolgt ist, um den Milchviehbestand zu schonen, der bei der Disfenzierung des Viehs je nach dem Gewicht gefährdet war, bemerkt der "Vorwärts" mit seiner "einzigem Weisheit letzter Schluss":

"Unsere Meinung nach wäre es zweckentsprechender gewesen, statt dieser Maßregel, die natürlich eine Steigerung des Reinkaufspreises zur Folge haben wird, den Verkauf von zu milchenden Kühen zu Schlachtzwecken einzulassen bei Strafe zu verbieten."

Wenn es sich um Preisverhöhrungen bei der Landwirtschaft handelt, ganz gleich, aus welchen Gründen, gibt es beim "Vorwärts" stets Widerspruch. Er läßt hier keine Preisverhöhung gelten, mag die Maßnahme auch zur Förderung einer Produktion notwendig sein, die wie Milch auch von den Arbeitereisen dringend begehrt wird. Es ist bedauerlich, daß nicht die Löhne der Manufakturarbeitler gesetzlich festgelegt und so jede Veränderung öffentlich bekanntgegeben wird mit dem den verziehlichen Bräminen. Dann könnte man nämlich auch kurz und bündig zum Beispiel verlangen: "Unsere Meinung nach . . . wäre der Uebertritt in eine höher als mit . . . R. beachtete Stellung für Arbeiter bis zu 18 Jahren bei Strafe zu verbieten." Ohne Rücksicht darauf, ob das "zweckentsprechend" ist.

Falls es dem "Vorwärts" nicht bekannt sein sollte — was nicht aber zweifeln — ist darauf hingewiesen, daß es sich gar nicht um den Verkauf handelt, sondern um die Ablieferung, die verlangt wird. Bei dem Fleischbedarf kann der Eingriff in den Kuhbestand nicht ganz vermieden werden. Für den Landwirt ist es natürlich vorteilhafter, wenn er nun schon diesen Bestand angreifen muß, möglichst gute Tiere herzugeben. Das ist aber Milchvieh. So geben die besten Milchkühe zur Schlachtbank, während die mageren Kühe herangeführt werden. Zwischen aber fehlt uns die Milch von den anderen Tieren. Das läßt sich zwar durch entsprechende Viezzüchtung verhindern, nicht aber durch isablonenhafte Vorschriften und Zwang. Eben- sowenig wie man die Arbeiter durch isablonenmäßige Bezahlung zu Höchstleistungen ansetzen kann.

Vom Felde der Ehre.



Friedberg. Dem Gefreiten August Rathke, bei einer Minenwerfer-Abteilung im Westen, wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Herzlichen Glückwunsch!

Edel. Dem Gefreiten H. Faurier, Volkstiedener von hier, seit Kriegsbeginn im Felde, wurde für tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Aus der Heimat.

Wer den Krieg gewinnen will Scheer keine Geider; In're Beiden schähen Euch Grenze, Wald und Felder. Sei auch du kein geiger Wicht, Helle, dich ne, fehle nicht!

Deutsche Worte des Admirals Sheer. In der Seeschlacht am Skagerrak hat sich in diesem Kriege der Geist unserer Flotte am Engländern weit überlegen gezeigt; die Erinnerung an diese Großtat zur See darf und wird nie im deutschen Volke erlöschen. Die Worte des Admirals Sheer, des Siegers vom Skagerrak erklären kurz die Bedeutung dieser größten Seeschlacht: "Wir Seelute wissen es, der Tag ist nicht mehr fern, wo England sein spätes Zugeländnis berent." Der U-Bootkrieg sorgt dafür, daß wie Admiral Sheer sagt, "Tag für Tag

die Bloße aus dem ihm jählichen Bau britischer Vormacht brechen." Tag für Tag erfahren wir durch die amtliche Tauchbootmeldung von der beispiellosen, erstklassigen Tätigkeit unserer U-Booter-Boote, die von demselben Geist wie unsere Stagerak-Kämpfer befeht, uns den Erfolg des U-Bootkrieges sichern. Aber des U-Bootkrieg wäre nicht möglich, wenn unsere Hochseeflotte die Zugänge zu unseren U-Bootstützpunkten nicht freihalten würde. Der Geist unserer Flotte muß sich auch in der Heimat zeigen. Auch hier heißt es: Alle Hände gerührt, alle Kräfte gesammelt und Kriegsgelände geweiht, damit die achte Seeschlacht gleich der Skagerrak-Schlacht mit einem vollen deutschen Siege endet.

Seitlicher Landesverein für Kriegserheimstätten. Die Werkesarbeit für den Kriegserheimstättenverein hat in Friedberg bis jetzt den Erfolg gehabt, daß die Zahl der Mitglieder auf über 250 in die Höhe ging. Die Gesamtsumme der gesammelten jährlichen Beiträge übersteigt 400 Mark. Außerdem wurden an einmaligen Beiträgen 388 Mark gespendet.

Erntefestlicher Stand der Winterkanten. Wir gehören gewiß nicht zu denen, die schon mit dem beginnenden Frühjahr eine gute Ernte prophezeien. Aber eines können wir dieses Jahr mit Freuden feststellen: Der Stand der Winterkanten ist heuer ein ganz erfreulich guter und wir können unnehr getrost behaupten, daß der Weizen über die Fährnisse des Winters hinweggekommen ist und nicht mehr von den Unbilden der Witterung zu besorgen ist. Aus allen Teilen des Landes wird uns diese hocherfreuliche Tatsache von den Landwirten bestätigt, öfters mit dem Hinweis, daß nach selten die Frucht den Winter so gut überstanden hat, wie dieses Jahr. Während im vorigen Jahr der Roggen und mehr noch der Weizen um diese Zeit ein traurigstes Aussehen hatte und der letzte April der jungen Saat nicht aufwachsen konnte, steht dieses Jahr die Winterernte fest und in üppigem Grün. So wollen wir hoffen, daß Gott weiter hilft und uns dieses Jahr eine recht gelagerte Ernte bescheert.

Bekanntmachung. Vom 1. April 1918 an werden die auf Grund der Militärverordnungsgelehe zahlbaren Pensionen usw. für Offiziere und Beamte, Invalidenpensionen und Militärrenten usw. sowie Hinterbliebenengeldbeiträge, ferner die von Militärbehörden an solche Empfänger bewilligten Unterhaltungen, Zulagen, Beihilfen usw. — nicht aber Marine-Geldbeiträge usw. — durch die für den Wohnort des Empfängers zuständige Postanstalt gezahlt. Die fortlaufend zahlbaren Geldbeiträge werden von diesem Zeitpunkt ab bereits am 29., oder, wenn dieser Tag ein Sonn- oder Feiertag ist, am 28. des der Fälligkeit der Geldbeiträge vorhergehenden Monats (im Februar am 26.) gezahlt. Die Auszahlung der Beträge erfolgt bei den Postanstalten an den hierfür eingerichteten Zahlstellen. Die pünktliche Abhebung der Geldbeiträge an den Fälligkeitstagen ist dringend notwendig. Empfänger, die ihre Geldbeiträge nicht persönlich abheben wollen, sondern im Giro- oder Postwege zu erhalten wünschen, haben dies bei der zuständigen Postanstalt zu beantragen. Dies gilt auch für diejenigen Empfänger, die zur Zeit ihre Geldbeiträge bereits im Girowege oder im Postschlewege erhalten. Jeder Empfänger erhält von der seitigeren Zahlstelle eine Vordruck- zu Quittungen für das Rechnungsjahr 1918, die ausschließlich verwendet werden dürfen. Auch die Militärinvaliden und Rentenempfänger erhalten ihre Geldbeiträge von jetzt an auf Grund von Quittungen. Es haben also vom 28. März 1918 an diejenigen Empfänger, denen nicht von der seitigeren Zahlstelle eine gegenentgeltliche Mitteilung ausgeht, ihre Geldbeiträge bei der für ihren Wohnort zuständigen Postanstalt und nicht mehr bei der staatlichen Kasse abzugeben.

Etwas für die heftige Landes-Eierstelle. Dem "Jedener Kreisblatt" wird eine Geschichte mitgeteilt, die wirklich die Tatsachen entspricht: In irgend einem Ort (der Name soll nicht genannt werden) erndt die Behörde einen Hühnerhalter an Aufklärung über den Umstand, daß er für die Eierlieferung nur sieben Hühner, in der Viehhaltungsliste aber acht Hühner angegeben habe. Darauf rüdel der Hühnerhalter an die Behörden folgenden Brief: "Berechne ich. Eiert! Sofort nach Eingang Ihres Schreibens habe ich meinem Godel, als dem achten Mitglied meiner Hühnerherde, erstliche Vorstellungen im Sinne Ihrer Forderungen gemacht. Der Hahn ging auch in sich und versprach, die Angelegenheit in erste Erwägung zu ziehen. Nur, meinte er, müsse er eine Bedingung stellen, von der es nicht abgehen könne. Er verlangte, daß die Herren der Kgl. Eierel alljährlich willig die Behamme bei sich amieren lassen und dem Vaterland einen jungen Kämpfer zur Welt bringen, dann will auch er der bisher ungewohnten Arbeit des Eierlegens sich im vaterländischen Interesse gern unterziehen." — Eine Antwort hat der Hühnerhalter nicht erhalten; nun weiß er nicht, wollen die Herren oder wollen sie nicht!

Homburg (Die Uebergabe des Bades.) Durch eine einfache Feler wurde gestern nachmittag die Kur- und Badeverwaltung Homburgs von der Stadt der Aktien-Gesellschaft Homburg übergeben. Oberbürgermeister Lübke botante in kurzen Worten, daß der Tag der Uebergabe für die Orts-geschichte Homburgs sehr bedeutsam sei. Er sprach die Hoffnung aus, daß der Stadt und dem Bade reicher Segen aus der Umwandlung des Kur- und Badebetriebes in die A. G. ersprechen möge. Den verammelten Beamten und Angestellten der Kur- und Badeverwaltung, die größtenteils seit Jahrzehnten im Dienst der Stadt standen, dankte der Oberbürgermeister herzlich für ihre treu geleisteten Dienste. Kurdirektor Feldsperer dankte für die Worte des Oberbürgermeisters und hat die angewiesenen Mitglieder der städtischen Körperschaften, auch fernerhin dem Bad Homburg die Interelle zuzuwenden. Er wünschte ein gedeihliches Zusammenarbeiten zwischen Stadtverwaltung und Kur- und Badeverwaltung, aus dem für Stadt und Bad reichste Früchte erwachsen mögen.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Dirckel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Deuner, Friedberg. Druck und Verlag der "Neuen Tageszeitung", A. G., Friedberg i. S.

Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von R. Gontard - Schul.

Kochdruck verboten.
Inherdem war er Gefangener, also Festgesetzter. Und es fand dem Sieger wohl an, dem Besiegten gegenüber höflich und großmütig zu sein. Wenn er auch sehr gut wußte, daß gerade die Engländer dieses Verfahren nicht verdienten.

Er war ein Edelmann, und Tannenberg vereinst auch Heines Eigentum.
Als Archibalds Bandwunde sich gekesselt hatte, ließ Helen einen bequemen Fohlsuhl kommen, so daß der Bruder auch bei den gemeinsamen Mahlzeiten und des Abends zu einem Plaudersitzstuhle unter sein konnte. Und nicht lange währte es, daß der alte Herr merkte, wie ihm etwas fehlte, wenn er sich mal einen Abend nicht mit dem Engländer herumtanzen konnte.

Douglas war klug und widersprach seinem Gollgeber nicht zu sehr. Und es kam die Zeit, wo Herr von Wertheim es nicht für möglich hielt, daß ein Engländer so vernünftig sein könnte.

Helen verhielt sich meist schweigend bei den abendlichen Unterhaltungen. Sie freute sich, daß der Papa anscheinend doch Gefallen an dem Bruder fand.

„Sie hatte es wohl gefühlt, wie ungern er ihn aufnahm und daß es schließlich nur ihr zu Liebe getan hatte.“

Wit um so größerer Freude sah sie nun, wie zwischen den Feinden ihr lieben Mädchen allabendlich die Lin'erhaltung — die sich natürlich fast ausschließlich um den Krieg drehte — herüber und hinüber ging.

Archibald Douglas war ein echter Engländer. England würde und mußte siegen! Etwas anderes gab es für ihn nicht. Aber dann würde alles wieder gut sein. Es war wie beim Boxkampf. Hat einer dem anderen die Nase zertrümmert, gut! Man ist besiegelt! Aber dann gibt man sich die Hände und ist wieder gut Freunde. Genau so würde es nach diesem Kriege sein.

„Wir wollen siegen und wir werden siegen! Es ist undenkbar, daß England unterliegt. Wenn es aber dann vorbei ist, wenn wir siegreich den Frieden geschlossen haben, na, dann ist alles wie es gewesen. Wir werden die besten Freunde, genau wie früher, möglicherweise sogar noch besser.“

Ein feines Lächeln spielte um die Lippe des alten Herrn. „Das wollen wir nicht hoffen, Herr Douglas, daß es wieder wird, wie es gewesen.“

„Und warum nicht, Herr Baron?“

„Vor allen Dingen wird eins anders sein: Unsere Liebedienerei England gegenüber wird ein für allemal aufgehört haben. Die Zellen, in denen man in Berlin angstvoll auf das Stirnrunzeln des englischen Beters schaute und seinen Wünschen ein immer williges Ohr lieh, müssen für immer vorbei sein.“

„Aber es liegt doch in der Natur der Sache, daß England die Führerrolle in allen größeren Weltfragen zuteilen muß. Wir haben die größte Flotte, den größten Kolonialbesitz. Es ist gar nicht anders möglich!“

„Die Zukunft wird Sie überzeugen, daß es auch anders geht. Ich gesehe unnummunden zu, daß England vor einigen zwanzig Jahren unser Lehrling war. Nun hat der Lehrling den Meister überflügelt. — Das kommt oft vor. Denn England — ja, warum soll ich es nicht sagen? — England hat nichts dazu gelernt in den letzten Jahren. Es war zu sehr mit sich selbst zufrieden. Sie werden's mir natürlich nicht glauben, aber es ist doch so. Wir haben hier in Deutschland ein schönes altes Sprichwort: Strebende Gewässer werden müßig. Das kann auch in etwas anderer Form auf England angewendet werden.“

Archibald Douglas schwieg einige Augenblicke, dann sagte er: „Da muß ich entschieden widersprechen. Herr Baron. England steht nie still, ist nie zufrieden. Es sucht stets seinen Befehl zu erneuern.“

Wertheim lächelte. „Darin kann ich Ihnen wirklich recht geben. Da haben Sie die Wahrheit gesagt. Befehl mehren!“

„Ja, gibt es denn gar keine anderen Werte, die ein Volk vorsegen kann? Riffen es denn immer nur Eroberungen sein? Man soll das Eroberungsgeleit nicht zu stark werden lassen. Der Besitz eines Reiches darf nie so groß sein, daß er ihn nicht übersehen kann. Genau so ist es mit einem Volk, mit einem Staatswesen. Denken Sie an Napoleon. Hätte der sich zur rechten Zeit begeben, es wäre besser für ihn gewesen.“

„Deutschland steht jetzt im Krieg. Es hat ihn nicht gewollt, Gott weiß es! Wir wollten keine Eroberungen. Wir hatten andere Ziele. Aber nun wir einmal hineingetrieben worden sind, muß auch der Preis des Opfers wert sein. Auf unsere Großmut braucht der Feind diesmal nicht zu hoffen.“

„Sie sagen, Herr Baron, England habe nie andere Werte gepflegt. Sie meinen damit doch wohl Kunst und Wissenschaft? Aber England steht darin nicht hinter anderen Völkern zurück.“

„Darüber ließe sich streiten. Wenigstens was die Gegenwart betrifft. In der Vergangenheit — alles was recht ist — hat England Glanzendes geleistet. Es kann auf eine stolze Geschichte zurückblicken. Aber gerade diese glänzende Vergangenheit steht der Zukunft im Wege. — Es ist schon so — damals waren die Engländer noch nicht so reich, noch nicht so fett und noch nicht so zufrieden. Jetzt ist jeder einzelne Engländer so von seiner Vorteilhaftigkeit durchdrungen, er ist so überzeugt, daß er einst im Himmel einen bevorzugten Platz einnehmen wird, daß er es für eine Annäherung hält, wenn andere Völker für sich dasselbe beanspruchen. Na, ich glaube bestimmt, daß sie drüber der festen Meinung sind, daß unser Herrgott ein Engländer ist.“

Helen lächelte laut auf. „O, Papa! Aber da hörst Du es, Archibald, wie sie in Deutschland über uns urteilen. Und der Papa macht gar Witze.“ (Fortsetzung folgt.)

Dankfagung.

Für die uns bei dem schweren Verluste in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus.

Ilbenstadt, den 3. April 1918.

Familie Reiz-Schuch.

Holzversteigerung.

Montag, den 8. April, vormittags 10 Uhr anfangend, Lommen im Gemeindegeldh Buz-Gräfenrode zur Versteigerung:
5 Stück Eichenstämme VI. Klasse 0,48 m
12 Stück Buchenstämme III. Klasse 1,48 m
27 Stück Buchenstämme IV. Klasse 1,48 m
5 Stück Buchenstämme V. Klasse 2,20 m
1 Stück Eichenstämme III. Klasse 1,45 m
1 Stück Eichenstämme V. Klasse 0,41 m
Zusammenkunft im Distrikt Hohlhol.
Burg-Gräfenrode, den 2. April 1918.

Großh. Bürgermeisterei Burg-Gräfenrode
S. W.: Rahm, Gem.

Saaterbisen u. Saathafer ausverkauft!

Vorrätig sind noch:

Saatwiden, Saatladerbohnen und Saatgerste gegen Abgabe der Saatarten. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nur an Regierungs-Bezirk Kassel und in den Kreisen Friedberg, Offenbach und Bidingen liefern dürfen.

Kornhaus Hanau

Telefon Nr. 245, 246 und 247.

Zahn-Atelier Peter Mezler

Fernsprecher 220. Friedberg i. S. Hanauer Str. 8.

Sprechstunden: Wochentags von 12—7 Uhr
Sonntags „ 9—12 „

Suche für meine Tochter, 19 J., ev., bis 15. d. Mts., spätestens 1. Mai

Stelle auf Gut.

Dieselbe besuchte Lyzeum von Olfen 1906—1916, war 1 Jahr zu Hause tätig, kann etwas Kochen und Schneider, 1 Jahr Handelschule, und wünscht in der freien Zeit in Haus und Hof mitzuhelfen.

Gest. Angebote sofort zu richten an
Direktor Eugen Hub,
Hanau a. M., Sandelbamm 10.

Fräulein

in Stenographie und Maschinschreiben besonders sucht Anstellung auf Büro oder Kontor. Offerten unter M. S. an die Geschäftsst. der „Neuen Tageszeitung“.

Behrling

Wir sofort oder später gesucht.
E. Fiedler, Elektromechanikerwerk,
Friedberg.

Eine kleine Wohnung.

1—2 Zimmer, hier oder auf dem Lande zu mieten gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

Das Herstellen von abwaschbaren
Kragen, Manschetten,
Vorhemden
übernimmt
Fr. Weber, Friedberg.

Deutscher
Knochenbrüh-Extrakt
in Dosen von ca. 160 Gramm
à 2 Pf. 3.50
empfiehlt
Friedrich Michel
Friedberg.

Extra große Thüringer
Reisfriesen
alle Sorten Bürsten, Besen,
Striegel, Toilette-Artikel,
prima Kaffee- u. Toilette-
seife, prima Violon- und
Parkettschwämme
alles in großer Auswahl.
Theobald Steinel
Küstenstraße.
Friedberg, Kaiserstraße 117.

Bekanntmachung

Betreffend: Metallbeschlagnahme.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß gemäß der Bekanntmachung des H. H. General-Commandos XVII. Armee-Korps vom 26. März 1918

die Einrichtungsgegenstände

die aus Kupfer, Kupfererzeugnissen, Nickel, Nickellegierungen, Aluminium und Zinn bestehen, namentlich zu Zwecken der Landesverteidigung beschlagnahmt und enteignet sind und zur Ablieferung gelangen

müssen.

Ich verweise auf den Inhalt der vorerwähnten im Amtsveröffentlichungsblatt Nr. 33 vom 28. März d. Js. abgedruckten Bekanntmachung und besonders auch darauf, daß grundsätzlich alle Gegenstände, für die ein Ersatz nicht unbedingt erforderlich ist,

ohne Verzug,

und alle übrigen innerhalb angemessener Frist, nachdem der Erwerb der Gegenstände möglichst gemacht ist,

abgeliefert werden

mögen. Daher ist in der Zeit vom 8. bis zum 18. April d. Js. an jedem Dienstag und Mittwoch, nachmittags von 3—6 Uhr

die Kriegsmetallsammelstelle,

Hausstraße 10

zur Abnahme der beschlagnahmten Gegenstände geöffnet.

Auch andere dieser Beschlagnahme nicht unterliegende Gegenstände, die aus den oben genannten Metallen bestehen, können derselbst zur freiwilligen Ablieferung gelangen.

Der Preis der abgegebenen Gegenstände wird alsbald bezahlt durch die Stadtkasse Friedberg, die auf Wunsch der Abnehmer auch bereit ist, die Ablegung der entfallenden Beträge in

Kriegsanleihe

zu vermitteln.
Friedberg, den 30. März 1918.

Der Bürgermeister,
S. W.: Damm.

Einen Simmentaler angeforderten
Ipsungstüllen

Bullen

hat zu verkaufen
Abolf Sablot, Schzell.

Drucksachen

liert schnell und billig
Neue Tageszeitung, Brockerei v. Verlag L. & S.

Bekanntmachung

Brotgetreidefabrikarbeiter

erheben zu können glauben, wollen dies spätestens am 6. d. Mts. im Stadthaus, Zimmer Nr. 9 anmelden.

Friedberg, den 3. April 1918.
Der Bürgermeister,
S. W.: Damm.

1 dreiteiliger Spiegelschrank,
1 Waschtisch,
1 schwarzer Schreibtisch,
1 schwarzer Salon-Eisch mit
4 passenden Stühlen u. a. u.

Vad Homburg v. d. Höhe,
Luisenstraße 131, Fernsprecher 213.

Neues
Herren-Zimmer
preiswert zu verkaufen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle der „Neuen Tageszeitung“.

2 Zweispänner-Wagen
gut erhalten, liegen zu verkaufen

Johann Es. Dornastienhelm.
Ein fast neuer

Pferderechen
sowie eine gebrauchte einteilige

Holzwalze
steht zu verkaufen bei

Heinrich Appel,
Nieder-Rostlabl.